

THOMAS BREZINA

DIE BAR DER WÜNSCHE

EINE LIEBE ZWISCHEN
ZWEIFEL UND ZUVERSICHT



G|U

INHALT

Für meine Freundin Liesl,
Dr. Elisabeth Thurnher
(1918–2026),
die 108 Jahre alt wurde und die Zuversicht nie verlor.

Der schönste Tag?	6
Ein Leben wie in falschen Schuhen	18
Sehnsucht nach grünen Flamingos	27
Wie auf der Titanic	34
Abheben und wegfliegen.	42
Manche Wünsche wissen mehr als wir	51
Ein Bild mit dem Namen YOU ARE WRONG.	62
Setzen Sie sich mit uns in Verbindung!	74
Die singende Ärztin	84
Bitte, Claire, melde dich!	96
Es wird gut, auf seine Art	107
Wiedersehen am Meer	114
Seit wann weißt du das?	123
Romantisch oder realistisch?	132
Wie man einen Moment einatmet	141
Danke, dass du nichts sagst	150
Zuhören ohne Kommentare	162
Patientengeheimnis	169
Wütend vor Freude	178
Ein Schritt im Dunklen ist genug	184
Das kriegen wir hin	196

Ihre Mutter sah sie vorwurfsvoll an. »Ich hab das Zimmer so gelassen, weil es sich dann angefühlt hat, als wärest du noch da.«

»Nett von dir. Und jetzt?«

»Ich will dich hier wirklich nicht loswerden«, erklärte ihre Mutter in sachlichem Ton, »aber jetzt brauche ich das Zimmer eben für andere Sachen.«

»Du meinst, es ist kein Rauswurf, da ich ohnehin nicht mehr hier wohne?«

»Bitte verwende solche Worte nicht.«

Ihre Mutter deutete auf die Plüschtiere, die auf dem Bett saßen. »Die müssten weg. Und die Bücher auch.«

Claire trat an ihr Bücherregal. Eine Weile hatte sie Bücher regelrecht verschlungen. Einige Fächer waren vollgestopft. Ihre zehn liebsten Bücher aber hatte sie zwischen zwei Stützen in Herzform immer wieder neu angeordnet.

Sie ließ den Finger über die letzten Titel gleiten, denen sie die Ehre gegeben hatte. Bei einem Band blieb sie hängen. Sie zog ihn heraus und betrachtete das Titelbild.

Ein künstlerisch gestalteter Sonnenuntergang am Meer, ein Tisch mit zwei Gläsern, eines davon umgeworfen, und zwei grüne Flamingos auf einem Holzschild.

BIS WIR UNS WIEDERSEHEN

Auf einmal meldete sich wieder diese Sehnsucht, die Claire beim Lesen des Buches damals erfasst hatte. Sie wollte in die Bar, wo sich das Liebespaar getroffen hatte. Ein Mann und eine Frau, die nur eine Woche miteinander verbringen konnten. Danach mussten sie zurück in verschiedene Teile der Erde.

Claire fühlte den Abschiedsschmerz der beiden bis heute. Ihr Trost aber war die Bar gewesen und ein Tisch, in den Menschen im Son-

nenuntergang einen Wunsch ritzen durften. Angeblich ging er in Erfüllung.

Im Stillen hatte sie die Geschichte weitergedacht, weil sie das Ende des Romans zu hoffnungslos fand. Sie hatte sich das Wiedersehen der beiden vorgestellt, wie sie sich in der Bar der grünen Flamingos nach Jahren gegenüberstanden. Die Vorstellung, dass das Paar für immer getrennt bleiben sollte, war ihr unerträglich gewesen.

Sie blätterte durch das Buch bis zum Nachwort.

Die Geschichte war in Südengland angesiedelt. Der Autor schrieb, dass es die Schauplätze des Buches tatsächlich gebe. Auch die Bar mit dem Tisch der Wünsche. Er habe sie selbst in Salcombe immer wieder besucht.

Claire hatte sich an diesem Tisch sitzen gesehen, um einen Wunsch für ihr Leben einzuritzen. Deshalb hatte sie Renata überredet, nach dem Schulabschluss mit ihr eine Tour in diese Gegend zu unternehmen.

Aus der Reise war damals aber nichts geworden. Renatas Mutter war schwer erkrankt und Renata hatte bei ihr bleiben wollen.

Dieses Drängen. Diese Sehnsucht. Claire fühlte plötzlich eine Leere, die sie unbedingt füllen musste.

Die Stimme ihrer Mutter riss sie aus den Gedanken. »Ich hab nicht viel Zeit. Ich bekomme nämlich heute das Prospektmaterial und die Unterlagen angeliefert.«

»Was hab ich versäumt?«, fragte Claire. »Prospekte wofür?«

»Ich bin Mitveranstalterin einer Wellness-Messe. Das hier wird mein Büro.«

Es klang nach einem weiteren erfolglosen Versuch ihrer Mutter, eine sinnvolle Tätigkeit zu finden.

Claire half beim Packen. Als sie einen recht vollen Karton aufhe-

ben wollte, spürte sie wieder diesen Stich im Unterleib. Er ließ sie aufstöhnen und nach vorn sacken. Der Karton fiel zu Boden, die Bücher heraus.

»Jetzt müssen wir von vorn beginnen«, beschwerte sich ihre Mutter. Sie wollte sich sofort an die Arbeit machen, bemerkte dann aber die gekrümmte Haltung ihrer Tochter.

»Claire, was ist mit dir?«

»Ich weiß nicht ... So ein Schmerz. Aber er vergeht wieder. Es dauert nur.«

»Schmerz? Wo?«

Claire rieb mit der Hand über ihren Bauch.

»Ruf sofort Dr. Lenart an. Sie soll sich das ansehen.«

»Nein, nein. Es vergeht, sagte ich doch. Wahrscheinlich kommt es vom Sport.«

»Du musst immer alles übertreiben«, tadelte sie ihre Mutter.

Mit dem Buch in der Hand kehrte Claire zurück in die Einliegerwohnung und legte sich aufs Sofa. Der Schmerz hielt länger an als die Tage zuvor. Sie nahm das Handy und wählte die Nummer der Hausärztin. Eine Ansage verkündete, dass sich Frau Dr. Lenart im Urlaub befand, und nannte zwei Namen von Vertretungen.

Claire hatte keine Lust, sich an fremde Ärzte zu wenden.

Sie erhob sich ächzend und holte Tee und eine Wärmflasche. Damit kehrte sie aufs Sofa zurück und begann, in ihrem Lieblingsbuch zu schmökern.

Auf einmal fühlte sie, dass sie lächelte. Es hatte weniger mit der Geschichte zu tun als mit Sam, der ihr wieder eingefallen war. Sie griff nach ihrem Handy und suchte in den WhatsApp-Chats. Die letzten Nachrichten hatten sie knapp vor ihrer Hochzeit ausgetauscht. Sam hatte ihr gratuliert und geschrieben, dass er mit seinem Heiratsan-

trag nun wohl zu spät dran sei, was er aufrichtig bedaure – es war ein Scherz gewesen.

Er unterrichtete noch immer an der Sommerschule für ausländische Studierende, wo Claire ihn kennengelernt hatte. Sam war drei Jahre älter als sie. Er war derjenige gewesen, der ihr damals das Buch empfohlen hatte.

Sie tippte:

- *Hi. Lebst du noch?*

Nur Sekunden, nachdem sie die Nachricht abgeschickt hatte, kam schon die Antwort.

- *Ich ja. Aber du hast geheiratet. Wie steht's?*
- *Morgen erster Hochzeitstag.*
- *Gratulation!*

Nach einer kleinen Pause schrieb er:

- *Wenn ihr mal nach England kommt, meldet euch.*

Claire überlegte. Wäre das eine Idee für die zweite Hochzeitsreise?

- *Hast du noch dieses Mini-Cabrio?*
- *Klar. Ich leihe es euch gerne. Falls du einen Riesen geheiratet hast, muss er sich eben zusammenfalten.*

Claire schickte ihm ein ☺.



WIE AUF DER TITANIC

CLAIRE, EIN TAG VOR DEM ERSTEN HOCHZEITSTAG

Erinnerst du dich noch? Heute vor einem Jahr?»

Sie standen in der Küche und frühstückten im Stehen.

»Mein Vater hat mich verrückt gemacht«, sagte Jakob.

»Die Sträußchen.« Claire musste lachen. Gernot hatte diese kleinen Sträußchen haben wollen, die Jakob und er sich ans Revers stecken sollten.

Jakob fand es nicht so lustig. »Mir haben die Füße wehgetan vom Rennen, weil es echte Blumen sein mussten. Wir haben die halbe Stadt abgesucht.«

»Und ich wurde zu dieser schrecklichen Kosmetikerin entführt, die mich völlig verunstaltet hat.« Claire schüttelte sich bei der Erinnerung. »Und dann dieser Friseur, der meine Haare gleichzeitig färben, schneiden und verlängern wollte. Alles Empfehlungen meiner mich liebenden Mutter.«

»Du warst wunderschön«, versicherte ihr Jakob.

»Klar war ich das. Aber nur, weil das scheußliche Make-up im Handtuch gelandet ist. Und den Kopf habe ich eine Stunde vor der Hochzeit unters Wasser gehalten. Was du gesehen hast, war Marke Eigenbau.«

»Das macht es gleich noch schöner.« Jakob sah auf die Uhr. »Ich muss los.«

Er küsste sie zärtlich und sah ihr fest in die Augen. Claire spürte einen Moment lang die Verbundenheit von früher. Sie küssten sich länger, inniger.

Claire hatte sich in Jakob verliebt, weil er diese Mischung aus

Schüchternheit und Witz besaß. Er war nicht eitel, weil er gar nicht wusste, wie gut er aussah.

»Ich muss jetzt wirklich los«, sagte Jakob entschuldigend. »Leider.« Er grinste schief und zögerte.

»Heute Abend ist auch noch Zeit.« Claire zwinkerte ihm verführerisch zu. Allerdings hatte sie im Moment gar keine Lust auf Sex.

»Dann bis heute Abend.«

Die Tür fiel ins Schloss.

Claire griff nach ihrem Handy. Renata hatte bereits drei Nachrichten geschickt. Sie wollte sie unbedingt treffen.

Claire war zu faul zum Tippen und rief sie an.

»Was hältst du von Mittagessen?«, schlug sie vor. »Das Salatbeet – diese neue Salatbar.«

Renata stotterte herum. Das war untypisch. Lieber jetzt am Vormittag, schlug sie vor. Kaffee. »Ich muss dir was –« Sie brach mitten im Satz ab. »Wir reden, wenn wir uns sehen.«

Claire legte das Handy auf die Anrichte. Ein ungutes Gefühl beschlich sie. Renata war komisch.

Um halb elf betrat sie das Café Mohnblume. Sie fand einen Zweierstisch am Fenster. Renata stürmte unmittelbar darauf herein und ließ sich auf den anderen Sitz fallen.

»Alles okay bei dir?«, fragte Claire.

»Wenn du die Männerfront meinst – die ist heftig.«

»Erzähl mir ein paar saftige Details, ich kann Ablenkung gebrauchen«, meinte Claire.

Renata redete los. Noch schneller und noch überdrehter als sonst. Der Kellner kam. Sie bestellte einen doppelten Espresso, Claire einen Latte. Dann herrschte einen Moment Schweigen zwischen den beiden – das war ungewöhnlich.

»Irgendwas stimmt nicht«, begann Claire.

Renata atmete tief ein und sehr langsam, zischend aus. »Ich fürchte, du hast recht.«

»Was ist los?«

Renata rang nach den richtigen Worten.

Claire hatte zu Hause viel Tee getrunken und musste dringend auf die Toilette. Auf der Stelle.

»Sorry. Bin gleich zurück«, entschuldigte sie sich und eilte in den hinteren Teil des Cafés. Als sie an den Tisch zurückkam, telefonierte Renata gerade.

Claire setzte sich – und der Stich war so heftig, dass ihr ein Laut entfuhr. Sie machte eine ungeschickte Bewegung und stieß das Latteglas um. Stöhnend kauerte sie da, beide Hände auf den Bauch gepresst.

»Schätzchen.« Renata war mit einem Schritt bei ihr. »Was ist?«

Der Schmerz war so schlimm, dass sie die Tränen spürte. Von den umliegenden Tischen blickten bereits Leute herüber.

»Kümmern Sie sich um Ihren Kram«, herrschte Renata sie an.

Claire atmete stoßweise. Sie wusste, dass sie zum Arzt musste.

»Hast du eine gute Hausärztin? Oder Gynäkologin?«

»Beide im Urlaub oder unfähig bei Notfällen.«

Renata überlegte eine Sekunde. »Leon – du weißt schon, der beim Sex immer so gewinselt hat –, der arbeitet in einer Privatklinik. Da gibt es eine gynäkologische Ambulanz. Ich ruf ihn gleich an.«

Claire ließ alles mit sich geschehen. Renata, das Handy am Ohr, schob sie aus dem Café. Alles ging schnell.

Die Klinik war ein nüchterner, weißer Bau mit einem segelartigen Glasvordach.

»Leon hat keinen Dienst, aber du sollst dich einfach an der Rezep-

EINE BAR AM MEER UND EIN WORT, DAS ALLES VERÄNDERT

Als nichts mehr ging, gingen sie los. Claire und Jakob haben jung geheiratet, voller Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft – doch die hat sich nicht eingestellt. Als eine erschütternde Diagnose und wachsendes Misstrauen alles ins Wanken bringen, bricht Claire nach Südengland auf. Ihr Ziel: eine sagenumwobene Bar am Meer, in der Wünsche in Erfüllung gehen sollen. Jakob, dem bewusst wird, wie viel ihm seine Frau bedeutet, reist ihr hinterher.

Auf getrennten Wegen entlang derselben Küste begegnen sie Menschen, die Rückschläge überwunden und den Mut gefunden haben, ihrem Leben eine neue Richtung zu geben.

Schließlich treffen sich Claire und Jakob in der *Bar der Wünsche* und müssen sich für einen gemeinsamen Wunsch entscheiden ...

*Eine inspirierende Erzählung über Zuversicht:
das Vertrauen, dass es gut wird, auch wenn das Leben
eigene Wege geht.*

www.gu.de

€ 20,00 [D]

ISBN 978-3-7589-0417-2

